



Liebe Gemeinde!

Immer wieder fliegen Betrüger auf, die sich anmaßen, in offizieller Mission zu handeln. So schipperte Denny H.¹ als Schiffsarzt auf der „Aida-Vita“. Er behandelte über 1.300 Patienten, hielt als Dozent an der Charité Vorlesungen, arbeitete als Anästhesist in einer Charlottenburger Praxis – bis herauskam: er ist gar kein Arzt, hat nicht mal Abitur. Auch die Charité, bei der teilweise parallel als Dozent unterrichtete, kam nicht hinter die Fälschungen. Denny H. sagte: „Alle, die ich unterrichtete, haben ihre Prüfungen bestanden.“ Der immer chic, teuer und extravagant Angezogene war beliebt bei den Studenten. Als der Schwindel aufflog wurde er zu drei Jahren Haft verurteilt.

Ein weiterer Fall: ein 84-jähriger Italiener wirkte zwei Jahrzehnte lang in der Region Venetien als falscher Priester.² Als Urlaubsvertretung ersetzte „Bruder Tommaso“ jeden Sommer den katholischen Pfarrer des kleinen Dorfs Fane in der Nähe von Padua. Auch in der näheren Umgebung des Orts hat er Messen zelebriert. Regelmäßig von Anfang Mai bis zum Herbst hat er das Abendmahl gefeiert, die Beichte abgenommen und sich von den Einwohnern beherbergen und verköstigen lassen.

Den Berichten zufolge flog der Schwindel erst auf, als er eines Tages erkrankte und in ein Spital eingeliefert werden musste. Ein junger Gemeindepfarrer wollte daraufhin das Kloster des Mannes informieren. Dabei stellte sich heraus, dass es sich bei „Bruder Tommaso“ um einen Sozialhilfeempfänger aus Perugia handelte.

Auch der Prophet Jeremia deckte einst einen riesen Schwindel auf. Allerdings handelte es sich bei den Angeklagten nicht um Hochstapler im allgemeinen Sinn. Die Ausbildungsgänge und Zeugnisse der damaligen Propheten waren in Ordnung. Und dennoch wirft er den offiziellen Propheten vor, falsche, nichtautorisierte Propheten Gottes zu sein. „So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weis-sagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN.“ (Jer 23,16)

1. Achtung - nicht jeder Prophet ist ein Prophet!

Jeremia rechnet mit den offiziellen, jedoch nicht wirklich von Gott berufenen Propheten schonungslos ab. Aber wie gesagt, die meisten waren Absolventen von akkreditierten Prophetenschulen. Sie hatten ihr Theologiestudium erfolgreich abgeschlossen. Sie lebten oft am Hof des Königs oder bekleideten wichtige Ämter am Tempel. Sie waren mit einem guten Einkommen und allerhand Privilegien ausgestattet. Doch das hatte zur Folge, dass sie so redeten, wie es der König und die übrigen einflussreichen Leute hören wollten. Bei ihnen traf der Satz zu: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.“

Jeremia wirft ihnen Irreführung, Täuschung, Betrug vor: „Ihr habt keine Ahnung vom Willen und Plan Gottes mit seinem Volk. Was ihr den Leuten erzählt, habt ihr euch selbst ausgedacht. Ihr sagt den Leuten nicht, was Gott von ihnen möchte, sondern ihr gebt eure eigenen Phantasiegebilde und wirren Träume als Gottes Worte und Botschaften aus. Und das Schlimmste ist, dass ihr die Sünde verharmlost, dass ihr die Menschen in falscher Sicherheit wiegt. Ihr lullt die Frevler ein und bestärkt sie sogar noch darin, gottlos zu leben.“

¹ <https://www.bz-berlin.de/tatort/menschen-vor-gericht/falscher-arzt-auf-der-aida-angeklagter-gesteht>

² <http://www.spiegel.de/panorama/falscher-pfarrer-84-jaehriger-gab-sich-20-jahre-lang-als-geistlicher-aus-a-727753.html>

Liebe Gemeinde! Gott warnte damals durch Jeremia vor falschen Propheten. Auch Jesus hat eindringlich vor ihnen gewarnt, vor den „Wölfen im Schafspelz“, wie er sie nannte. Diese Warnungen sind bis in unsere Gegenwart hinein gültig und wichtig. In einer Zeit, in der das Glaubensbekenntnis der Postmoderne etwa so lautet: Es gibt keine für alle Menschen absolut gültige Wahrheit. Jeder hat seine persönliche Wahrheit. Man muss alles gelten lassen. „Anything goes.“

2. Woran man echte und falsche Propheten erkennt

Spätestens jetzt, liebe Gemeinde, müssen wir den Fragen nachgehen, ob es heutzutage überhaupt noch Propheten gibt und wenn ja, wie wir dann echte und falsche Propheten voneinander unterscheiden können.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: *„Ihr könnt alle prophetisch reden, doch einer nach dem andern, damit alle lernen und alle ermahnt werden“* (1. Kor 14,31). Nach neutestamentlichem Verständnis heißt „prophetisch reden“: den Willen Gottes verkündigen, ihn anderen auslegen und weitersagen. Ein Prophet oder eine Prophetin kann daher eine Person sein, die ein Pfarramt innehat, genauso wie jeder Christ, der in der Jungschar, im Jugendkreis, im Frauenkreis, auf dem Zeltlager eine Andacht hält.

Betrachten wir von Gott berufenen Propheten des Alten Testaments, so fällt auf, dass so gut wie alle Propheten ein Echtheitsmerkmal verbindet: kein einziger wahrer Prophet hat sich um das Prophetenamt gerissen oder sich in diesen Dienst hineingedrängt. Vielmehr wurden sie von Gott meist überfallartig angesprochen und mussten regelrecht in den Dienst gedrängt werden. Oft hatten sie alle möglichen Ausreden und wollten Gott davon überzeugen, dass sie für das Prophetenamt völlig ungeeignet seien. Manche versuchten vor Gott davonzulaufen, wie Jona.

Für Jesaja und Jeremia war die Begegnung mit Gott erschütternd, ebenso für Mose. Als sie die göttliche Beauftragung erhielten, schlotterten ihnen die Knie. Sie spürten, dass Gottes Wort wie ein Feuer ist und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.

Und noch ein Merkmal ist bei den echten Propheten erkennbar: Sie wurden von vielen ihrer Zeitgenossen verachtet, oft von den Mächtigen verfolgt und misshandelt. Denn sie mussten den Leuten ins Gewissen reden. Sie kritisierten die ungerechten Verhältnisse oder militärische Bündnisse, mit denen die Könige versuchten, ohne Gottes Hilfe auszukommen. Ihre Predigten bestanden oft in Drohworten und Gerichtsankündigungen im Namen Gottes. Die Folge: man hat sich über sie geärgert und versuchte, sie mundtot zu machen, bis hin, dass man sie ins Gefängnis geworfen und sogar getötet hat.

Ganz anders erging es den falschen Propheten. Sie wurden geschätzt und hofiert. Man hat sie gerne eingeladen und ihnen zugehört. Denn sie redeten den Leuten nach dem Munde. Sie orientierten sich an der Mehrheitsmeinung, an dem was man allgemein für gut und richtig hielt.

Die nicht von Gott autorisierten Propheten, sagt Jeremia, hören in ihre Herzen hinein und weissagen losgelöst von Gottes Wort. Darum mag jeder entscheiden, zu welcher Kategorie Prophetinnen und Propheten diejenigen gehören, die behaupten:

-Der Tod von Jesus Christus am Kreuz sei nicht länger als Sühneopfer für unsere Sünden anzusehen.

-Die Vorstellung von einem jüngsten Gericht, in dem es um gerettet oder verloren geht, sei nicht länger vertretbar, geschweige denn verkündbar.

-Juden, Muslime und Christen glauben alle an denselben Gott. Deshalb unterlassen wir es, für den Glauben an Jesus zu werben. Wir wollen nicht missionieren, sondern nur den Dialog pflegen.

-Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften seien genauso anzusehen wie die Ehe von Mann und Frau. Sie sollen daher ebenso kirchlich getraut und gesegnet werden.

-Das ungeborene Kind hat kein Grundrecht auf Leben, wenn die Mutter ihre Freiheit bedroht sieht.

-Bei der Berufswahl sollte ausschlaggebend sein, wo es die besten Verdienst- und Karrieremöglichkeiten gibt.

-Lästern, hintenrum schlecht über andere reden ist keine Sünde, sondern der im Dorf übliche „Smalltalk“.

Jeremia sagt: „Hört nicht auf die falschen Propheten, hört vielmehr auf Gottes echtes Wort.“ Wie aber können wir beides unterscheiden? Der Abschnitt aus dem Buch Jeremia gibt uns dafür drei Anhaltspunkte:

Erstens: Das echte Wort Gottes ist wie Schwarzbrot, nicht wie Sahnetorte. Schwarzbrot ist nahrhafter und gesünder, aber man muss es gut kauen. Es geht nicht so leicht runter wie ein Sahnesehnittchen. So ist das auch bei den Aussagen der Bibel. Die sind oft sperrig und schwer verdaulich. Es kann einem schon im Magen liegen. Falsche Propheten werden immer darauf achten, dass ihre Botschaften runtergehen wie Öl.

Jeder, der Gottes Wort weitergibt, sei es im Gottesdienst oder im kleinen Kreis kennt wohl die Versuchung, Gottes Wahrheit mundgerecht zu machen, Unangenehmes zu verschweigen und schwer Verdauliches kleinzuhacken bis zur Unkenntlichkeit.

Gott warnt durch Jeremia: „*Sie betrügen euch; denn sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn.*“

Falsche Propheten wecken Hoffnung auf Dinge, die sie sich selbst wünschen, und nicht auf die Dinge, die Gott wirklich zugesagt hat. Gott warnt durch Jeremia: „*Ich höre wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt.*“ Heutzutage wird immer wieder der Traum gepredigt, dass eines nicht allzu fernen Tages die ganze Menschheit in Einigkeit, Frieden und Freiheit leben wird – wenn wir nur alle recht freundlich und tolerant miteinander umgehen.

Das hat Gott aber nirgends so zugesagt und versprochen. Den vollkommenen Frieden, den echten „Shalom“ wird es erst geben, wenn Jesus wiederkommt und sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aufrichtet.

Zweitens: Das echte Wort Gottes ist wie ein Feuer, nicht wie ein Kühlschrank. Ein Feuer läutert, ein Kühlschrank konserviert. So ist das auch mit den Botschaften echter und falscher Propheten: Die echten Propheten predigen Umkehr und zielen damit auf Veränderung. Die falschen Propheten aber sagen dem Menschen: „So wie du lebst, so wie du handelst ist o.k. Bleib, wie du bist.“ Auch diese Versuchung kennen wohl die meisten von uns: man will niemandem weh tun und neigt deswegen dazu, den Leuten nach dem Mund zu reden, sie in ihren Meinungen und Wegen zu bestärken.

Das echte Wort Gottes ist anders: Es ruft zur Buße, es will verändern, es will reinigen, es will läutern. Gottes Wort ist ein Läuterungsfeuer, das verunreinigte Edelmetalle schmilzt, damit sich alle Verunreinigungen vom Gold und Silber trennen. Martin Luther hat richtig erkannt, dass es mit einer einmaligen Bekehrung nicht getan ist. Sondern dass Gott eine tägliche Umkehr erwartet, einen täglichen Neuanfang unter dem läuternden Einfluss seines Wortes. Gott spricht durch Jeremia: „*Ist mein Wort nicht wie ein Feuer?*“ Ja, das echte Wort Gottes ist ein veränderndes Feuer, kein konservierender Kühlschrank.

Drittens: Das echte Wort Gottes ist wie ein Hammer, nicht wie ein Pinsel. Ein Hammer schlägt, meißelt und zertrümmert. Ein Pinsel dagegen ist harmlos. Mit einem Pinsel kann man alte und hässliche Gegenstände einfach übertünchen und so tun, als ob sie neu und schön sind. Wenn ein Haus völlig verkommen ist, dann nimmt man am besten den Vorschlaghammer, reißt es ab und baut etwas Neues. Man kann es natürlich auch frisch anpinseln, aber dann wird man nicht lange Freude daran haben.

Gottes Wort verändert, und zu dieser Veränderung gehört hin und wieder die Abrissbirne. Denkt an die Sintflut, denkt an den Untergang von Sodom und Gomorrha, denkt an das jüngste Gericht! Falsche Prophetie klammert Gottes Zorn aus und verharmlost damit sein Wort. Falsche Prophetie neigt dazu, Gottes Gnade als billige Gnade zu verkündigen. Auch diese Versuchung kennt wohl jeder Verkündiger: klar, predige ich viel lieber die angenehme und schöne Seite des Evangeliums, als dass ich von Gottes Zorn rede. Aber wenn Gottes Zorn verschwiegen wird, dann wissen wir gar nicht mehr, wovon Jesus uns eigentlich erlöst hat, und dann erscheint das Evangelium wertlos. Jeremia kannte die Beschwichtigungen der falschen Propheten: *„Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen – , und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.“*

Jeremia hat von Gott allerdings eine andere Botschaft erhalten: *„Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen... Ist mein Wort nicht... wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“*

Ja, das echte Wort Gottes ist wie ein Hammer, nicht wie ein Pinsel.

3. Echte Propheten rufen (vor allem) zur Umkehr

Echte Prophetinnen und Propheten sind keine abgehobenen Heiligen. Wer prophetisch redet, hat keinen Grund, von oben auf die Leute herab zu schauen. Wer prophetisch redet, weiß, wie schwer man sich damit tut, den Leuten ins Gewissen zu reden. Es tut einem selbst weh, wenn man bittere Wahrheiten verkündigen muss.

Auch Jeremia fiel es unsäglich schwer. Aber er wusste: das ist mein Auftrag. Ich muss den Leuten sagen, was Gott mir anheißt.

„Ihr müsst euer Leben vollkommen ändern, nur dann werde ich euch weiter in diesem Land leben lassen“, sagte er einmal im Tempel. Die Folge: er wurde hinausgeworfen. Das würde ihm wahrscheinlich heute nicht mehr passieren. Wir haben heute feinere Mittel um unsere Missachtung auszudrücken. Vielleicht sogar ein kurzer Dank für seinen interessanten Diskussionsbeitrag, aber dann geht man wieder zur Tagesordnung über. Auch in einem evangelischen Gotteshaus sind wir andere Töne gewöhnt als die von Jeremia. Keine harten Worte von Gottes Gericht und Zorn. Keine Rede von Hölle und einem Gott, der Menschen für ihre Sünden bestraft. Das ist nicht mehr zeitgemäß, nicht mehrheitsfähig, wie es so schön heißt. Nur nicht die schöne Atmosphäre kaputt machen. Bloß nicht die Harmonie gefährden. Deshalb kein Wort von einem Gott, der mir auch einmal widerspricht und mich zum umdenken, zur Umkehr auffordert.

Doch brauchen wir nicht alle immer wieder, dass wir auch einmal von dem Gott hören, der 10 Gebote gegeben hat, die heute noch gelten? Müssen wir es nicht immer wieder hören, dass es Gott nicht gefällt, wenn wir ihn nicht über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen? Wenn wir für alles Zeit haben, nur nicht für Gott? Wenn der Sonntag für alles Mögliche genutzt wird, nur nicht zum Auftanken für Geist, Leib und Seele? Wenn wir den Eltern, den Erziehern, den Lehrern, den Vorgesetzten, den politisch Verantwortlichen gegenüber meckern, motzen, unfreundlich, frech, unzufrieden, undankbar sind?

Wenn wir die eigene Gesundheit schädigen durch Nikotin, Alkohol, Drogen?

Wenn die gute Ordnung Gottes der Ehe nicht mehr zählt und auch andere Formen des Zusammenlebens selbst in der Kirche anerkannt sind?

Wenn wir klauen, Stehlen, kaputtmachen, betrügen, falsche Steuererklärungen abgeben?

Wenn wir Gerüchte, Vermutungen, Verdächtigungen, Unterstellungen, Lügen, Unwahrheiten verbreiten? Wenn uns Neid, Geiz, Eifersucht, Habsucht, Geltungssucht beherrscht?

Muss nicht Sünde immer wieder beim Namen genannt werden, damit sie entlarvt wird, damit wir nachdenken, umdenken und um Vergebung bitten können?

So wie eine lebensgefährliche Krankheit diagnostiziert werden muss, um anschließend richtig behandelt werden zu können.

Der Ruf zum Umkehr hat freilich nicht immer die gewünschten Folgen. Die Zuhörer des Jeremia lehnten damals seine Botschaft ab. Immer wieder forderte er sie dazu auf, ihre bösen Wege zu verlassen. Aber sie taten es nicht. Sie verhöhnten ihn, machten ihm das Leben schwer, stellten ihm nach und hätten ihn am liebsten umgebracht.

Doch für diese Ablehnung mussten sie die Folgen tragen. Es kam so, wie Jeremia es vorhergesagt hatte: Jerusalem wurde von 586 v. Chr. von Nebukadnezar erobert, geplündert, verwüstet und zerstört. Viele kamen um, die anderen mussten als Sklaven den Babyloniern dienen.

Gott sei Dank kann der Ruf zur Umkehr auch anders wirken. Das sehen wir bei Johannes dem Täufer, bei Martin Luther, bei den Erweckungspredigern des beginnenden 19. Jahrhunderts Aloys Henhöfer oder Ludwig Hofacker, bei Billy Graham oder Ulrich Parzany im 20. Jahrhundert, aber auch in unzähligen unspektakulären Gottesdiensten an diesem oder jenem Ort.

Es ist Gnade, es ist ein göttliches Geschenk und ein heiliger Moment, wenn ein Mensch sich Gottes Wort zu Herzen gehen lässt, wenn jemand seine Schuld erkennt und Jesus um Vergebung bittet. Wenn jemand sich neu auf Gott ausrichtet und Jesus nachfolgt. Wenn Umkehr geschieht, dann ist das eigentlich ein Hammer. Wenn ich merke, dass in einem Gottesdienst nicht bloß alte Worte aus einem heiligen Buch vorgelesen, nicht nur die Gedanken eines Pfarrers zu einem Bibeltext zu Gehör gebracht werden. Sondern wenn ich merke: Gott selber spricht zu mir. Er ruft mich. Er lädt mich ein. Er befreit und tröstet mich.

Und wenn der eine oder die andere heute morgen seine Stimme hört, dann können Sie ihm eine Antwort geben, z.B. mit folgenden Worten:

„Jesus Christus, ich danke dir, dass du mich liebst. Ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Schuld und bitte dich um Vergebung. Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und alle meine Schuld getragen hast.

Ich erkenne dich als Herrn meines Lebens an. Von heute an will ich dir nachfolgen mit allem, was ich bin und habe.

Danke, dass ich jetzt ganz zu dir gehöre. Mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens.

Amen.